
Umweltbewusstsein unter Profi- Snowboardern –

ein Lebensentwurf mit Widersprüchen?

Abschlussarbeit

im Studiengang
Environmental Studies

vorgelegt von

Marco Smolla

Matrikelnummer: 10091138

am 24.07.2017

am Rachel Carson Center, München

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung	3
1.1 Hintergrund.....	3
1.2 Snowboarden als Lebensentwurf.....	4
1.3 Ökologischer Fußabdruck.....	4
1.4 Kognitive Dissonanz.....	6
1.5 Durchführung der Interviews.....	7
2 Interviews	8
2.1 Elias Elhardt	8
2.2 Nicolas Müller	12
3 Perspektive des Autors.....	16
Literaturverzeichnis	17

1 Einleitung

However, people will go to great lengths to defend their ideas of what life is really all about. In other words, they firmly hold onto their life meanings.
(Steger 2007, 783)

1.1 Hintergrund

Die Idee für diese Arbeit entwickelte sich über viele Jahre hinweg, in denen ich selbst aktiver Snowboardprofi war und meinen eigenen Lebensstil aus unterschiedlichsten Blickwinkeln reflektierte. Ein besonders kritischer Aspekt war für mich der ökologische Fußabdruck, den ich durch die vielen Reisen und konsumierten Produkte, zu verantworten hatte. Die Kluft zwischen meinen persönlichen Idealen und der tatsächlichen Praxis kam für mich immer deutlicher hervor, und es ist mir bis heute nicht gelungen, diese zu schließen. Schrittweise begann ich, einzelne Lebensbereiche immer nachhaltiger zu gestalten, jedoch mit mäßigem Erfolg mich meinem gewünschten Selbstbild anzunähern.

Die Bedeutung dieses geistigen Zustands kognitiver Dissonanz, scheint mir in der Debatte zur Entwicklung einer nachhaltigeren Gesellschaft unterschätzt, und die Hypothese, dass „das Bewusstmachen eines Problems bereits der erste Schritt zur Lösung ist“, betont die Widerstände und Herausforderungen der Folgeschritte nicht ausreichend. Ein besseres Verständnis, wie Bewusstsein und Handeln zusammenhängen, halte ich daher für sehr hilfreich, um sowohl persönliche als auch gesellschaftliche Ziele in Taten umzusetzen. (Vgl. Welzer 2014, 30-33)

Vor diesem Hintergrund beschloss ich zwei Profi-Snowboarder zu interviewen, die selber ihre Rolle und ihr Verhalten gegenüber der Umwelt hinterfragen und dies zum Teil auch in der Öffentlichkeit thematisieren. Die Gespräche zielen nicht darauf ab zu bewerten, wie nachhaltig ihre Lebensweise ist, sondern vielmehr zu beobachten, ob sie das oben beschriebene persönliche Spannungsfeld, also die Diskrepanz von gewünschtem Selbstbild und tatsächlichem Handeln, wahrnehmen und wie sie gegebenenfalls damit umgehen.

Der Lebensentwurf eines Profi-Snowboarders ist zwar alles andere als gewöhnlich, aber nichtsdestotrotz sehr geeignet um Erkenntnisse abzuleiten, die auf allgemeinere Lebensentwürfe übertragbar sind. Um die Möglichkeit dieses Brückenschlags zu veranschaulichen, möchte ich das Leben eines Snowboardprofis im Folgenden kurz skizzieren.

1.2 Snowboarden als Lebensentwurf

Freerider, wie die beiden in dieser Arbeit interviewten Elias Elhardt und Nicolas Müller, widmen ihr Leben der Passion unverspurtes Gelände aufzudecken und dieses für Sprünge und kreative Abfahrten zu nutzen. Ausreichend Schneefall und die richtigen Temperaturen sind eine notwendige Voraussetzung, und sind besonders in den letzten Jahren im Alpenraum nicht mehr so regelmäßig zu finden (DWD 2013), weshalb man mobil sein muss, um jederzeit gute Schneeverhältnisse zu finden. In den einschlägigen Medien werden diese Snowboardreisen durch Videos und Fotos dokumentiert und von anderen Snowboardern oft sehr leidenschaftlich verfolgt (Vgl. www.redbull.tv/channel/snow). Die Geschichten von sportlicher Performance, Spaß und Abenteuer dienen für viele als Inspiration und Leitbild für ihr eigenes (Freizeit-)leben. Vor diesem Hintergrund sehe ich Snowboarder als Repräsentanten für Freizeitsportler allgemein und diese als eine spezielle Ausprägung des Typus „Freizeitmensch“, der in unserer Gegenwart durch seinen übermäßigen Konsum einen erheblichen Beitrag zur Ökosystembelastung liefert (Vgl. BMUB 2016).

1.3 Ökologischer Fußabdruck

Der ökologische Fußabdruck ist eine Möglichkeit diese Ökosystembelastung darzustellen, in dem er unsere materiellen Bedürfnisse (Nahrung, Konsumgüter, Energie, ...) und Umweltwirkungen (Verschmutzung, Abholzung, Treibhausgase, ...) ins Verhältnis zum „Dienstleistungsangebot“ des Ökosystems Erde setzt. Soll dieses Angebot langfristig bestehen bleiben, dann darf in einem Jahr nur so viel beansprucht werden, wie die Erde in der gleichen Zeitspanne neu hervorbringen, beziehungsweise ohne Schaden aufnehmen, kann. Eine derartige Berechnung, die so vielfältige Phänomene und Zusammenhänge miteinander vergleichbar macht, hat zwangsläufig eine große Ergebnisunsicherheit. Sie ist jedoch zum Vergleich der unterschiedlichen Szenarien brauchbar und kann die Größenordnung unserer Umweltbeanspruchung deutlich machen.

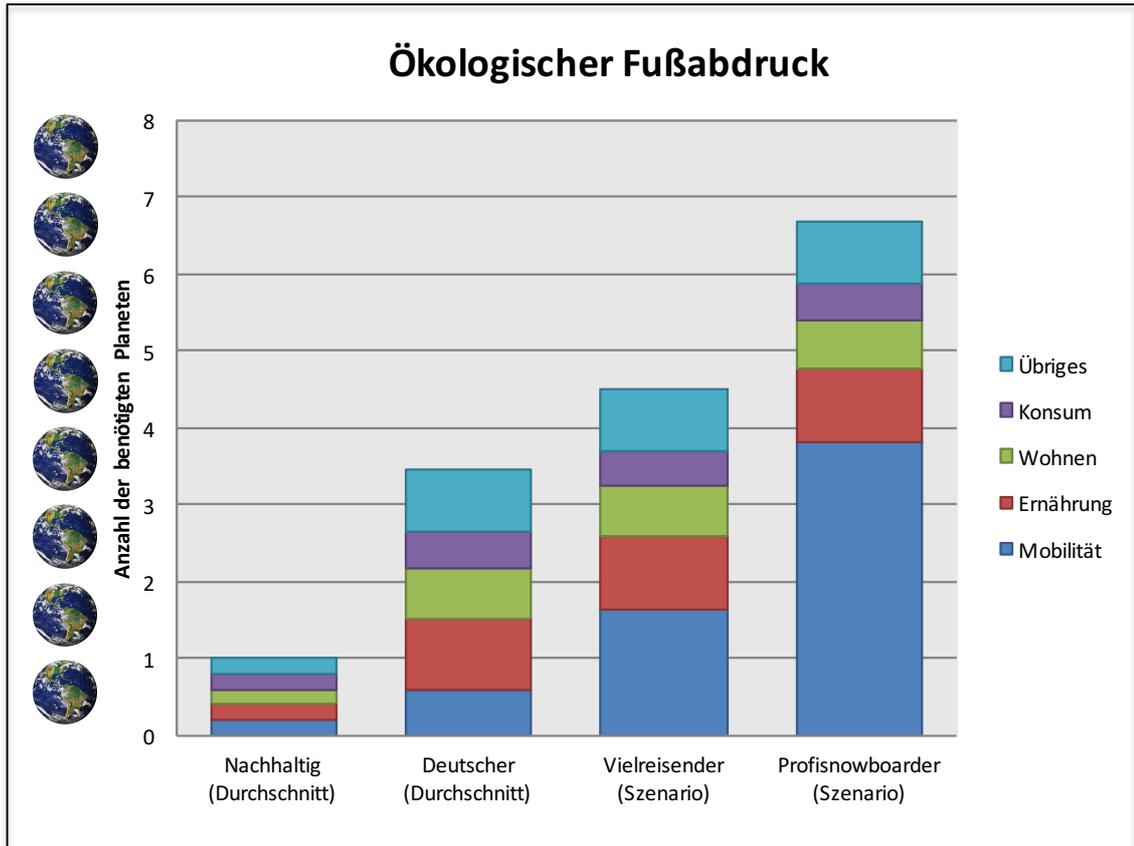


Abbildung „Ökologischer Fußabdruck“: Exemplarisch werden hier vier verschiedene Lebensstile durch ihre Beanspruchung des Ökosystems miteinander verglichen (Berechnung durch www.fussabdruck.de). Auf der vertikalen Achse wird die Größe des ökologischen Fußabdrucks dargestellt, durch die Anzahl der benötigten Planeten, die zur Verfügung stehen müssten, um einen derartigen Lebensstil der gesamten Weltbevölkerung zu ermöglichen. Das erste Referenzszenario „Nachhaltig“ stellt dar, wie viel Fußabdruck sich jeder Mensch im Mittel leisten dürfte, damit die „Nachfrage“ der Weltbevölkerung das jährliche „Angebot“ des Planeten Erde nicht übersteigt. Dem gegenüber stehen drei unterschiedliche Szenarien zum Mobilitätsverhalten (bei jeweils durchschnittlichen Bedürfnissen in allen anderen Bereichen). Durchschnitt bezieht sich in dem Fall auf den Mittelwert eines „Deutschen“ (Vgl. Umweltbundesamt 2016). Dieser reist pro Woche 100km mit Bus oder Bahn, im Jahr 10.000km mit dem Auto und 2.000km mit dem Flugzeug. Die anderen beiden Szenarien gehen ebenso von allgemein durchschnittlichem Bedarf aus, unterscheiden sich aber im Mobilitätsverhalten. Das Szenario „Vielreisender“ wird hier mit einem Hin- und Rückflug nach Nordamerika und 15.000km im Auto gerechnet. Der dargestellte „Profisnowboarder“ fährt 30.000km mit dem Auto und macht mindestens drei interkontinentale Flugreisen pro Jahr.

Die grafische Darstellung vom ökologischen Fußabdruck zeigt eindrucksvoll auf, wie viel mehr die unterschiedlichen Lebensstile von der Erde beanspruchen, als jedem einzelnen, bei einer Weltbevölkerung von 7 Milliarden Menschen, zustünde. Des Weiteren wird klar, wie stark sich übermäßige Mobilität auf die Größe des ökologischen Fußabdrucks auswirkt. Aus diesem Grunde zielen die Interviewfragen im Folgenden immer wieder auf den Lebensentwurf ab, der dem Handeln zu Grunde liegt und im speziellen auf das Mobilitätsverhalten als ein besonders bedeutsamer Aspekt. Weitere Umweltwirkungen, die zum Beispiel durch den Konsum von Sportgeräten und -kleidung entstehen sind zwar ökologisch auch relevant, aber in dieser Arbeit nicht im Fokus, da es in erster Linie um die psychologische Bedeutung eines Lebensentwurfs mit Widersprüchen geht.

1.4 Kognitive Dissonanz

Der Ausdruck „kognitive Dissonanz“ kommt aus einem Teilgebiet der Psychologie, das sich mit der Bedeutung der Konsistenz unserer Wahrnehmungen beschäftigt (Vgl. Festinger 1978). Es geht um Momente der Selbsterfahrung, in denen Verhalten und Einstellung als widersprüchlich empfunden werden. Die Selbstbestätigungstheorie geht davon aus, dass derartige Erfahrungen eine innere Spannung erzeugen, die wir in unserem Streben nach Selbstintegrität aufzulösen suchen (Cohen 2007, 787).

Um die Bedeutung möglicher Widersprüche im eigenen Lebensentwurf besser zu verstehen, hilft es die unterschiedlichen Möglichkeiten zu betrachten, wie wir diesem inneren Konflikt begegnen. Nehmen wir uns beispielsweise als hilfsbereiten Menschen wahr, dann kann der Kommentar eines Freundes, weshalb wir unserer geschwächten Nachbarin denn nie beim Tragen ihrer Einkaufstüten helfen, als Dissonanz zwischen Selbstbild (bzw. innerer Einstellung) und Verhalten empfunden werden. Diese Spannung lässt sich auflösen, entweder indem wir unsere innere Einstellung anpassen, also in diesem Fall unser Selbstbild von Hilfsbereitschaft einschränken oder indem wir uns anders verhalten, also fortan unserer Nachbarin helfen. Andere mögliche Bestrebungen zur Dissonanzreduktion sind Ablenkung, Verdrängung, Rationalisierung oder Relativierung des Problems, ohne letztendliche Harmonisierung von Einstellung und Verhalten.

Die Selbstbestätigungstheorie beschreibt eine besondere Reaktion, die auch in den geführten Interviews im Folgenden thematisiert wird, und zwar die Wiederherstellung von Selbstintegrität durch Selbstbestätigung in anderen Lebensbereichen, die am betrachteten Konflikt unbeteiligt sind. In unserem Beispiel, könnte dies erreicht werden, durch eine Selbstbestätigung der angezweifelten Hilfsbereitschaft mit dem Verweis auf das aktive Engagement im Verein der Nachbarschaftshilfe. Auf diese Weise bleibt die Dissonanz im Grunde bestehen, wird aber, durch den Fokus auf einen Lebensbereich, in dem Selbstbild und Verhalten in Übereinstimmung sind, verdrängt.

1.5 Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden persönlich durch den Autor geführt, als Tonspur aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Die folgende Darstellung ist ein Zusammenschnitt der zentralen Aussagen und entspricht nicht immer dem Wortlaut. Die schriftliche Fassung wurde den Interviewpartnern zur Korrektur überlassen, um sicherzustellen, dass sie die Ansichten zutreffend wiedergeben.

2 Interviews

2.1 Elias Elhardt



- 29 Jahre alt
- Geboren in Oberstaufen, D
- Lebt in Innsbruck, AT
- Profi-Snowboarder seit 13 Jahren
- Bekannt für seine Leidenschaft, die man ihm beim Snowboarden ansieht

Welche Werte sind für Dich im Leben besonders wichtig?

Ich möchte das Leben spüren, mich präsent fühlen und das Hiersein möglichst ganzheitlich erfahren. Neben dem rein subjektiv sinnlichen Erleben ist für mich aber das zentralste Element die Beziehung zwischen Menschen und das Überpersönliche, das uns verbindet.

Als Snowboardprofi habe ich immer wieder ein Leben voller Spaß genossen - tolle Reisen, große Glücksmomente, Geld und Erfolg - und doch erfüllte mich dieser einseitige Lebensentwurf auf Dauer nicht gänzlich. Im Gegenteil. Er offenbarte eine Leere, die sich auch durch noch grandiosere Erlebnisse nicht schließen ließ. Für diese Erfahrung bin ich sehr dankbar, denn so konnte ich lernen, dass mir ein Leben, welches sich nur um meinen eigenen Bauchnabel dreht, zu wenig ist.

Warum fährst Du schon so lange Snowboard?

Dass ich zum Snowboarden gekommen bin geht vor Allem auf den relativ beliebigen Umstand zurück, dass ich in meiner Heimat im Oberallgäu gute Skigebiete in unmittelbarer Umgebung hatte. Der Sport hat mich daraufhin ein Leben lang begleitet, da ich von Beginn an von der Freiheit in der Bewegung und dem spielerischen Zugang begeistert bin.

Snowboarden ist für mich aber nur eine Variante von vielfältigen Ausdrucksformen, die man vielleicht allgemein als Tanz zusammenfassen könnte. Ähnlich wie der Rhythmus beim Tanz uns Impulse zur Bewegung mitgibt, so sind es beim Snowboarden die Unebenheiten im Gelände mit denen wir spielen. So erlaubt mir letztlich das Snowboarden, genauso wie früher in der Kindheit, spielerisch mit meinem Umfeld in Kontakt zu treten und diesen wertvollen Zugang zum Leben auch als Erwachsener zu bewahren.

Welche Rolle spielt die Natur dabei für Dich?

Den Begriff von Natur als Gegensatz zum Urbanen (oder Menschgemachtem) finde ich schwer greifbar. Generell bestehen meine Erfahrungen im Snowboarden natürlich nicht nur aus Bewegung, die unabhängig von der Umgebung sind, sondern auch aus besonderen Naturerlebnissen in unberührten Schneefeldern, Gletschern oder verschneiten Wäldern. Gerade als Freerider liebe ich dieses Gefühl im Backcountry der rauen Umgebung ausgesetzt und mit ihr in Verbindung zu sein.

Sollten wir die Umwelt unabhängig von ihrem Nutzen, sozusagen zum Selbstzweck, schützen?

Ich halte diese Idee von „Umweltschutz der Natur zu Liebe“ für etwas überheblich und die eigentlichen Motive verschleiern. Letztendlich geht es beim Umweltschutz doch um uns und nicht um die Welt an sich. Wir sollten uns jedenfalls nicht als Schutzherren der Welt darstellen, sondern müssen uns eingestehen, dass wir die Umwelt aus einem Eigenzweck heraus schützen sollten.

Welchen Einfluss hat das Leben eines Snowboarders auf die Umwelt?

Wenn wir über „das Snowboarden“ reden, meine ich damit nicht nur den Sport an sich, sondern auch die Szene und die Industrie, die dahinterstehen. In diesem Sinne verkörpert Snowboarden für mich auch einen hedonistischen Lebensentwurf, der empfiehlt sich die Welt zu eigen zu machen und sie in Form von Produkten und herausragenden Erfahrungen zu konsumieren. Diese Lebensweise führt letztendlich zu einer übermäßigen Belastung des Ökosystems.

Was hältst Du davon, dass es beim Freeriden insbesondere darum geht, seine eigene „Line“ zu finden, also vom bereits begangenen Wege abzuweichen und damit in neue Bereiche einzudringen?

Ich denke dieser Zugang hat sowohl negative als auch positive Effekte. So wird zum Beispiel beim Tiefschneefahren im Wald auf jeden Fall mehr Terrain durchdrungen, in dem möglicherweise Tiere und Pflanzen gestört werden, als wenn wir uns an gemeinsamen Wegen orientieren würden. Andererseits könnte man dieser Herangehensweise,

als Ausdruck eines selbstbestimmten Lebensstils, gesellschaftlich den Wert zusprechen, dass wir unseren eigenen Kopf bemühen und dadurch zu mündigeren Bürgern werden.

Wer sollte Deiner Ansicht nach die Verantwortung für all diese Umweltwirkungen, die unser Handeln individuell und kollektiv verursacht, tragen?

Ich glaube unsere Verantwortung verteilt sich auf viele verschiedene Rollen, in denen wir organisiert sind. Sei dies als konsumierendes Individuum, gestaltender Teil des Arbeitslebens oder entscheidender Bürger der Gesellschaft, um nur einige zu nennen. Unsere Rollen sind also mannigfaltig und in all diesen verschiedenen Handlungsspielräumen müssen wir die Frage der eigenen Verantwortung, abhängig vom jeweiligen Kontext, immer wieder neu beantworten und unser Handeln reflektieren. (Vgl. Goffman)

Wichtig erscheint mir dabei auch eine adäquate Gewichtung der verschiedenen Verantwortlichkeiten, um zu vermeiden, dass ich zum Beispiel mein umweltschädigendes Verhalten als vielreisender Sportler „moralisch aufpoliere“ durch mein umweltfreundliches Verhalten als mülltrennender Bürger, insbesondere wenn die Auswirkungen der einen Rolle so viel gewichtiger sind als die der anderen.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser Verantwortungsfrage für den Einzelnen?

Ich denke, wenn man sich über die Wirkung des eigenen Handelns bewusst wird und sich seine Verantwortung eingesteht, dann erwächst daraus ein Widerspruch, eine Spannung zwischen den eigenen Werten und dem eigenen Handeln. Mit diesen Widersprüchen müssen wir leben und die daraus hervorgehenden Spannungen aushalten. Dabei ist uns so sehr daran gelegen, sie auf ein Maß zu reduzieren, das wir in unser Selbstbild integrieren können.

Daher halte ich den nüchternen Blick und das ehrliche Eingeständnis für die wichtigste treibende Kraft zur Veränderung. Diese Erfahrung hat mich persönlich geprägt und zum Beispiel dazu geführt, dass ich meinen jährlichen CO₂-Fußabdruck kompensiere, mit meinen Sponsoren an nachhaltigeren Produkten arbeite oder meine privaten Reisen in Europa am liebsten mit dem Zug mache. Dennoch bleibt zwischen meinen Idealen und meiner Lebensweise weiterhin ein großes Spannungsfeld bestehen.

Es scheint in unserem Umfeld sehr üblich die Welt zu bereisen um sich selbst kennenzulernen. Was hältst du davon?

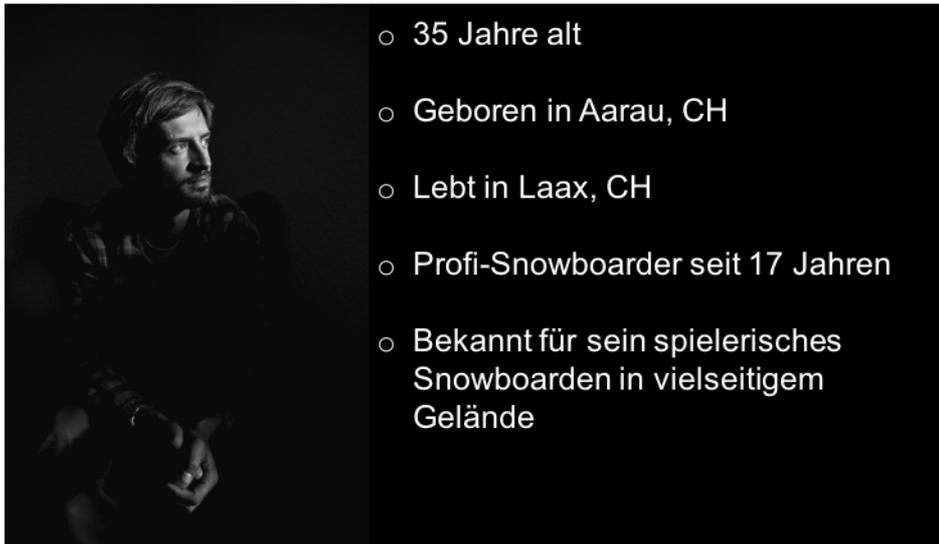
Für mich geht es beim Reisen in erster Linie nicht um den physischen Ortswechsel von A nach B, sondern um den Wechsel der eigenen Perspektive. Dies ist für mich ein zentraler Gedanke, der Nachhaltigkeit verkörpert, den ich gerne auch als Botschaft durch

meine Snowboardprojekte transportieren würde. Leider vermitteln unsere Geschichten von den besten Bedingungen rund um den Globus aber häufig den Eindruck, tolle Abenteuer seien nur in der Ferne zu finden. Somit wird die Bedeutung von Reisen zur Selbsterfahrung oft missverstanden, geht es doch vor allem darum, neue Erfahrungen zu sammeln, unabhängig davon, wie weit entfernt dies von der Heimat stattfindet. In diesem Sinne kann beispielsweise auch die Surfreise nach Bali als wirklicher Perspektivenwechsel hinterfragt werden. Geht es doch letztlich wieder darum mit Gleichgesinnten der Funsportszene das gleiche Lebensgefühl wie Zuhause zu jagen. In diesem Kontext ist es für mich zweitrangig, ob wir durch bessere Technologien oder Kompensationsmöglichkeiten unsere Umweltwirkung eindämmen, vielmehr geht es um einen Wertewandel der in seiner Konsequenz zu einem umweltverträglicheren Lebensstil führt.

Wie schaut Deine Utopie einer nachhaltigeren Gesellschaft aus?

Ich würde mir eine Gesellschaft wünschen, die andere Werte als Vorzeichen hat und dem Leben mit Offenheit begegnet und sich abwendet von einem "Red Bull-Approach", die Welt zu konsumieren, alles zu erobern, das Leben als reine Abenteuerreise zu begreifen, bei der es darum geht, möglichst viele und vielseitige Erfahrungen an unterschiedlichsten Orten zu sammeln. So legen es uns Werbesprüche der Funsportbranche nahe, wie „live the search“ (Ripcurl) oder „see what you are missing out on“ (Oakley). Meiner Erfahrung nach führt dieser Ansatz oft eher zur Verschleierung dessen, was Leben eigentlich bedeutet. Natürlich gibt es diese Abenteuer im Außen und in der Ferne, aber oft spüre ich das Leben viel stärker und ganzheitlicher im Kleinen und Nahen. Sich darauf wirklich einzulassen könnte vielleicht das größte Abenteuer überhaupt bedeuten.

2.2 Nicolas Müller



Was ist Dir im Leben besonders wichtig?

Durch meine Snowboardkarriere hatte ich viel Zeit über das Leben zu reflektieren und mir Gedanken zu machen, was wirklich wichtig und gut ist. Manchmal werde ich gefragt „Aha, du interessierst dich für die Natur, oder?“, aber ich denke wir sind alle ohnehin Teil der Natur, und es geht vor allem um die Frage, ob man „für das Leben ist“ und sich seine Handlungen und Wirkungen bewusstmacht. Es fühlt sich gut an, Produkte zu unterstützen, die das Leben respektieren und keinen unnötigen Schaden anrichten. Ich nutze zum Beispiel effektive Mikroorganismen zum Putzen, Hanfpulver als Ersatz für tierische Proteine und reduziere meinen Abfall im Haushalt durch Recycling auf ein Minimum.

Was begeistert Dich am Snowboarden und inwiefern prägt es Dich auch in anderen Lebensbereichen?

Snowboarden hat mich von Anfang an fasziniert. Die Freiheit sich selber zu entdecken, die Leute, es war einfach fresh und anders. Es hat mich schon immer fasziniert, dass es keine Regeln gibt und man für sich selbst entdecken kann, was einem Spaß macht. Diese Herangehensweise übertrage ich auch auf andere Lebensbereiche in dem ich mich sehr stark daran orientiere, was sich gut anfühlt. Bewusst leben fühlt sich einfach gut an. Zum Beispiel fühlt es sich für mich gut an meine Lebensmittel im Bioladen zu kaufen, auch wenn es etwas teurer ist. So fühle ich mich als Erdling besser, als wenn ich nur nach dem günstigsten Preis einkaufen würde, sozusagen unbewusst nach dem Motto lebe “nach mir die Sintflut”. Snowboarden hat mir in diesem Sinne geholfen feinfühli-ger zu sein und Freude daran zu haben.

Stichwort “Ökosystembelastung”: Was ist Deine Perspektive?

Die Welt ist komplexer geworden. Es gibt immer mehr Menschen und immer weniger Natur und Tiere. Wobei man dies hier in Zürich am Helvetiaplatz kaum wahrnimmt, denn der Konsum, den wir uns hier erlauben, verursacht Umweltwirkungen in ganz anderen Teilen der Welt.

Was hältst Du davon, dass es beim Freeriden insbesondere darum geht, seine eigene Line zu finden, also vom bereits begangenen Wege abzuweichen, und damit in neue Bereiche einzudringen?

Ich bin überzeugt, dass weniger oft mehr ist, und man durch genaues Hinsehen auch im bereits befahrenem Gelände immer wieder neues entdecken kann. Aber als Snowboardprofi ist man da natürlich etwas im Clinch, da es ja schon darum geht, unverspurtes Gelände zu finden. Allgemein denke ich aber, dass allein der Schritt ins Backcountry schon einen Reflektionsprozess zur Naturverbinding anstoßen könnte.

Viele bringen Dich mit Themen der Nachhaltigkeit und Umwelt in Verbindung, aber gleichzeitig wirst Du auch von vielen kritisiert. Wie gehst du mit der Kritik um?

Ich nehme das gerne an, wenn einer zu mir sagt “You’re a hypocrite, denn du redest von Nachhaltigkeit, aber reist mit dem Flugzeug um die Welt”, aber mir ist wichtig, dass wir auch über die anderen Themen wie Ernährung, Pharmazie und Konsum reden. Es gibt so viele gute Alternativen: Biolebensmittel, Hanfproteine, effektive Mikroorganismen. Das rücke ich immer wieder in den Mittelpunkt. Viele Leute behaupten, ich sei ein Heuchler, weil ich immer von Naturschutz und Nachhaltigkeit rede, aber trotzdem zum Snowboarden um die Welt fliege. Andersrum denken viele Leute, dass sie nachhaltig seien, bloß weil sie auf Reisen verzichten aber im Haushalt verwenden sie chemische Putzmittel, welche als Teil vom Abwasser im natürlichen Kreislauf Schaden anrichten. Dies finde ich fast noch schlimmer, da es die Natur direkt schädigt und auf diese Weise nichts mehr wachsen kann. Ich warte immer noch darauf, dass es ein Tesla Flugzeug gibt. Als Snowboarder fliege ich eben ein oder zweimal im Jahr nach Nordamerika, aber ich muss zum Beispiel kein Fleisch essen oder die Umwelt mit Chemikalien belasten.

Denkst Du, dass Dein ökologischer Reisefußabdruck weniger relevant ist als die Umweltwirkungen Deines Konsumverhaltens im Bereich Ernährung?

Ja, ich denke schon, denn ich fliege zwar mehr als der Durchschnitt, aber so viel reise ich nun auch nicht. Ich habe meinen Zweifel an der offiziellen Geschichte, wie Treibhausgase aufs Klima wirken und wer den Großteil der Emissionen zu verantworten hat.

Der Verkehr wird meiner Ansicht nach überschätzt und die Auswirkungen der Massentierproduktion bekommen zu wenig Aufmerksamkeit.

Würdest Du denn gerne zukünftig Dein Reiseverhalten nachhaltiger gestalten?

Ja voll! Im Prinzip müsste ich eigentlich gar nicht reisen, aber derzeit ist es eben Teil meines Jobs. Ich habe in meinen jungen Jahren schon so viel gesehen und dies hat mir geholfen, das Gesamtbild etwas klarer zu sehen. So gibt es einiges, da möchte ich gar nicht dabei sein. Beispielsweise wäre es für meine Blutgruppe üblich rotes Fleisch zu Essen. Aber da mache ich einfach aus Überzeugung nicht mit. Und ich denke, wenn mehr Leute so denken würden, dann könnten wir einiges verändern.

Vor ein paar Jahren hast Du einen ganzen Winter auf größere Reisen für Filmaufnahmen verzichtet und Deinen ganzen Videopart vor deiner Haustür in Laax gefilmt. Was hat dich dazu motiviert?

Ich hatte kürzlich mein Haus gebaut und nur darauf gewartet, dass es einen guten Winter gibt und ich nicht verreisen muss. Ich war mir bewusst, dass dies auch eine Form von politischem Statement ist und noch dazu hat es Spaß gemacht.

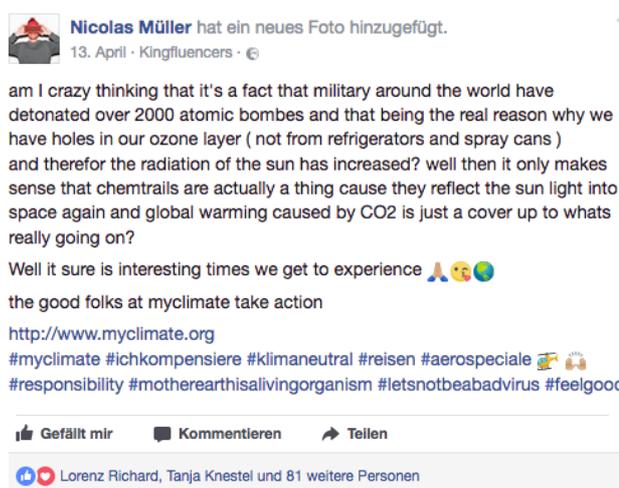


Abbildung: Quelle und Beschreibung

Kürzlich hast Du mit einem Instagrampost vom Helisnowboarden in der Bildunterschrift die Frage aufgeworfen, welchen Einfluss atomare Waffentests auf das Klima haben, und damit eine sehr angeregte Diskussion angestoßen.

Ich hätte auch ein Foto von mir beim Splitboarden wählen können, um zu posten, dass ich bei myclimate meinen CO2-Fußabdruck kompensiere, aber dies erschien mir eher heuchlerisch. Ich habe in dem Post den Zusammenhang von Atombombentests und

Klimaerwärmung bewusst als Frage formuliert um zum Nachdenken anzuregen. Wer weiß, was wirklich stimmt? Wir reden immer nur von CO2, aber vielleicht gibt es noch viel relevantere Faktoren, die in der offiziellen Geschichte in den Medien nicht vorkommen.

Der Ex-Snowboardprofi Marc-André Tarte äußerte in seinem Kommentar die Vermutung, dass wir vielleicht alle weiter Helisnowboarden gehen könnten, wenn nur das Militär seine Praxis umstellte. Sehen wir hier nicht den Versuch, einen noch größeren Umweltschädling als uns selbst ausfindig zu machen, um ihn dann, anstelle von uns selbst, an den Pranger zu stellen?

Ja, ich weiß was Du meinst. Aber ich denke, es ist wichtig, dass man einfach wieder mehr darüber redet, was alles passiert und zusammenhängt. Und das ist mit so einem provokativen Beitrag geschehen.

Siehst Du einen Widerspruch zwischen deinen persönlichen Idealen und praktischem Handeln?

Ja, ich sehe den Widerspruch, aber umso mehr macht es mir Spaß, dass ich bei allem anderen mich möglichst bewusst verhalte. Ich kann eben nicht überall konsequent sein, aber das sollte trotzdem keine Entschuldigung sein, gar nichts zu unternehmen. Ich habe nie gesagt, dass ich in allen Bereichen konsequent bin. Aber es hat mir eben schon immer Freude bereitet in den Bereichen, wo ich Möglichkeiten sehe, aktiv zu werden und solche Veränderungsprozesse zum Beispiel auch in der Snowboardindustrie anzustoßen. Letztendlich geht es in fast jedem Interview, das ich gebe irgendwann auch um diese Themen, und ich finde es gut, dass es so nicht nur um mich und meinen eher dekadenten Reisestil als Snowboardprofi geht, denn das würde mich selber anekeln. Deshalb rücke ich bewusst andere Themen in den Mittelpunkt, und vielleicht kann ich auf diese Weise meinen eigenen Lebensstil besser vor mir selber rechtfertigen.

3 Perspektive des Autors

Durch die vertiefte Beschäftigung mit dem Thema und den inspirierenden Gesprächen mit Nicolas Müller und Elias Elhardt, konnte ich meine eigene Sicht reflektieren und einiges klarer erkennen.

Der ökologische Fußabdruck zeigt mir eindeutig auf, wie weit mein Lebensstil von einem nachhaltigen Szenario entfernt ist. Dies steht im Widerspruch zu meinen persönlichen Idealen und dem Sinn, den ich in meinem Handeln gerne sehen würde. Diese Diskrepanz ist für mich als innere Spannung spürbar und ich kann einige der in Kapitel 1.4 beschriebenen Lösungsversuche bei mir selbst beobachten. Ich erkenne dabei auch, wie hartnäckig sich bestimmte Widersprüche halten ohne dass ich sie endgültig auflöse, in dem ich mein Handeln meinen Idealen entsprechend verändere. Mittlerweile kann ich meine übermäßige Mobilität nicht mehr durch Verweis auf meine Verpflichtungen als Snowboardprofi „rechtfertigen“, sondern muss mir eingestehen, dass ich eine Surfreise nach Indonesien, wie ich sie weiterhin gerne mache, ausschließlich aus Eigennutz antrete. Zur nachhaltigen Verkleinerung meines ökologischen Fußabdrucks, kann ich bisher leider nur viele kleine Schritte in anderen Lebensbereichen konstatieren, aber es fällt mir schwer in allen Lebensbereichen konsequent zu sein und aus reiner Überzeugung auf einzelne Leidenschaften zu verzichten, die mir so viel bedeuten, wie zum Beispiel mittlerweile das Wellenreiten im Meer. Reisen sind hier von Deutschland aus unvermeidbar und letztendlich nur durch kürzere Wege nachhaltiger zu gestalten.

Ich bin überzeugt, dass das persönliche Bewusstmachen der Ökosystembelastung eine essentielle treibende Kraft hin zu einer nachhaltigeren Lebensweise ist. Gleichzeitig möchte ich mit dieser Arbeit aufzeigen, wie viele Schritte zwischen Bewusstmachen und Lösung des Problems stehen, und wie wichtig es daher ist, dass wir diese kollektiv koordinieren und motivieren.

Für die Entwicklung neuer Werte einer nachhaltigeren Gesellschaft braucht es Menschen, die sich dem Problem bewusst sind und diesem ehrlich und selbstkritisch begegnen. Gleichzeitig sollten wir nicht darauf warten bis jeder für sich individuell diesen Prozess durchläuft, sondern problematische Verhaltensweisen öffentlich thematisieren und positive Visionen mit Leben füllen.

Vor diesem Hintergrund kann ein Snowboardprofi einen positiven Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft leisten, in dem er andere Ideale vorlebt. Der Sport beschränkt sich nicht auf „schneller, höher, weiter“ und ist somit gut geeignet um eine ganz andere Dimension von sportlicher Qualität aufzuzeigen, die nicht notwendigerweise mit mehr Ressourcenbedarf einhergeht.

Literaturverzeichnis

Bausch Tomas, Raimund Ludwigs und Stephan Meier. 2016. „Wintertourismus im Klimawandel – Auswirkungen und Anpassungsstrategien“. Broschüre BMUB. hrsg. v. Hochschule München, Fakultät für Tourismus.

BMUB. 2016. „Nationales Programm für nachhaltigen Konsum – Gesellschaftlicher Wandel durch einen nachhaltigen Lebensstil“

Brot für die Welt. 2017. „Teste Deinen ökologischen Fußabdruck“, Online Berechnung unter: www.fussabdruck.de

Cohen, Geoffrey L. und David K. Sherman. 2007. „Self-Affirmation Theory“. In: Roy F. Baumeister, Kathleen D. Vohs (Hg.). „Encyclopedia of Social Psychology“, Band 2, S. 787-789. SAGE Publications

DWD Deutscher Wetterdienst. 2013. Zahl der Tage mit mindestens 30 cm Schnee geht tendenziell zurück. Internetquelle:
https://www.dwd.de/DE/klimaumwelt/klimawandel/_functions/aktuellemeldungen/130227_schneesicherheit.html

Festinger, Leon. 1978. „Theorie der kognitiven Dissonanz“. hrsg. v. Martin Irle. Huber Verlag

Goffman, Erving. 1959. „The presentation of self in everyday life“. Anchor Verlag

Steele, C. M. 2008. „The psychology of self-affirmation: Sustaining the integrity of the self“. In: L. Berkowitz (Hg.). „Advances in experimental social psychology“, Vol. 21, S. 261–302

Steger, Michael F. und Todd B. Kashdan. 2007. „Search for meaning in life“. In: Roy F. Baumeister, Kathleen D. Vohs (Hg.). „Encyclopedia of Social Psychology“, Band 2, S. 783-785. SAGE Publications

Umweltbundesamt. 2017. „Berichterstattung unter der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen und dem Kyoto-Protokoll 2017 – Nationaler Inventarbericht zum Deutschen Treibhausgasinventar 1990 - 2015“

Umweltbundesamt. 2016. „Klimaneutral Leben: die CO2-Bilanz im Blick - CO2 Rechner“. Internetquelle: http://uba.co2-rechner.de/de_DE/

Welzer, Harald. 2014. „Selbst Denken – Eine Anleitung zum Widerstand“. Fischer Verlag, Frankfurt am Main